

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Office
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 20.

Donnerstag, 25. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiser Postamtes vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabentages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreib-Zeile (7 Zeilen) 20 Pf., Originalpreis 15 Pf.; gestraubter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Postings- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Frühling an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: C. Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen vom 6. Januar 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 14).

Saatstelle für das Königreich Sachsen ist der Landeskulturrat.

§ 1: Die Reichshülsenfruchtstelle und die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte haben die Saatstelle zur Freigabe des Saatguts ermächtigt. Anträge auf Freigabe zu Saatwecken sind daher an den Landeskulturrat zu richten.

§ 4 Absatz 2: Als anerkanntes Saatgut gilt auch das Saatgut aus den vom Landeskulturrat anerkannten und im Verlehrsangehörigen der Königlich Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen Nr. 34 und 38 bekanntgegebenen Saatgutwirtschaften. Für die Verwaltungsbehörden ist dieses Verzeichnis vom Ministerium in einem Sonderdruck herausgegeben worden. Für Hülsenfrüchte kommen in Betracht:

1. Rittergutspächter Arno Engelmann, Lunawitz bei Kreischa, für Pferdebohnen,
2. Rittergutspächter Dr. B. Kirisch, Frankleben bei Pegau, für Erbsen,
3. Rittergutspächter G. v. Reppich, Wilsdorf bei Weiskand, für Erbsen,
4. Gutsbesitzer B. Rüdiger, Verzdorf bei Kreischa, für Pferdebohnen,
5. Kammann Biermann, Dewitz, Bahnhofs Taucha bei Leipzig, für Erbsen.

§ 12: Der Nachweis, daß Saatgut zum Gemüseanbau bestimmt ist, ist durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde des Ortes, wo der Anbau stattfinden soll, zu erbringen. Die Bescheinigung muß erkennen lassen, daß der Erwerber des Saatguts über das zum Anbau erforderliche Land verfügt; sie darf nur erteilt werden, wenn es sich um Mengen von nicht mehr als 5 kg handelt, und nur einmal an denselben Erwerber. Größere Mengen unterliegen dem Saatgutzwang. Die Bescheinigung erfolgt kostenfrei. Der Erwerber von Saatgut, das zum Gemüseanbau bestimmt ist, hat die Bescheinigung vor dem Erwerb dem Verkäufer auszuweisen, der die Bescheinigung auszuweisen hat. Die Gemeindebehörde hat die Verwendung zu Saatwecken zu überwachen.

Nachstehend werden die Bekanntmachungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen vom 6. Januar 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 14) und vom 16. Januar 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 53) zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 23. Januar 1917. 48 II B VI/121 II B II 386

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung

über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen. Vom 6. Januar 1917.

Auf Grund der §§ 10, 13 der Verordnung über Buchweizen und Hirse vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 625), des § 10 der Verordnungen über Hülsenfrüchte vom 29. Juni und 14. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846, 1380) und des § 2 der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 in der Fassung der Verordnung vom 14. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1108, 1360) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

§ 1. Buchweizen und Hirse, Erbsen, Bohnen und Linen aller Art einschließlich Ackerbohnen und Welschen (Hülsenfrüchte), Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, mit Ausnahme von Gemenge, in dem sich Hafer befindet, Wicken und Lupinen dürfen zu Saatwecken nur abgesetzt werden, wenn sie zu Saatwecken freigegeben sind. Die Freigabe erfolgt durch die Reichshülsenfruchtstelle, G. m. b. H. in Berlin, für Wicken und Lupinen durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin.

§ 2. Der Handel mit Saatgut (§ 1) ist, vorbehaltlich der Vorschriften im § 3, nur den von den Landeszentralbehörden bezeichneten Saatstellen und den von diesen Stellen zugelassenen Händlern gestattet.

Die Saatstellen, mit Ausnahme der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, können nach Maßgabe des Bedürfnisses die in ihrem Bezirk ansässigen Händler zum Handel mit Saatgut zulassen. Als Händler gelten auch Genossenschaften, Konsumvereine und dergleichen.

Die Saatstellen haben den Handel mit Saatgut zu beaufsichtigen. Die zugelassenen Händler haben über jeden An- und Verkauf von Saatgut ordnungsmäßig Bücher zu führen und von jedem An- und Verkauf den zuständigen Saatstellen unverzüglich Mitteilung zu machen. Die Zulassung kann an weitergehende Bedingungen geknüpft werden. Insbesondere kann die Zulassung die Bescheinigung der Geschäftsführung vorbehalten und die Art der Buchführung hinsichtlich des Handels mit Saatgut vorschreiben.

§ 3. Die Zulassung kann jederzeit zurückgenommen werden. Erzeuger von Saatgut können von den Saatstellen ermächtigt werden, Saatgut unmittelbar an Verbraucher zur Aussaat abzugeben. Die Ermächtigung kann für den Einzelfall oder für bestimmte Mengen Saatgut erteilt werden.

§ 4. Anerkanntes Saatgut darf von dem Erzeuger nur an Saatstellen oder unmittelbar oder durch Vermittlung landwirtschaftlicher Berufsvertretungen und Vereine an Verbraucher abgesetzt werden. Zum unmittelbaren oder mittelbaren Absatz an Verbraucher bedarf der Erzeuger der Ermächtigung nach § 3.

Als anerkanntes Saatgut gilt nur Saatgut, das von anerkannten Saatgutwirtschaften zu Saatwecken gezogen ist. Als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten solche Wirtschaften, die in der Sondernummer des „gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeigers“ für den Güter- und Tierverkehr im Bereich der Preussisch-Pommerschen Staatsbahnenverwaltung, der Mitteldeutschen Staatsbahnenverwaltung, der Ostpreussischen Staatsbahnenverwaltung und der Norddeutschen Privatbahnen vom 8. September 1915 nebst Nachträgen, Ergänzungen und Berichtigungen als für das betreffende Saatgut anerkannt aufgeführt sind. Außerhalb des Geltungsbereichs des gemeinsamen Tarif- und Verkehrsanzeigers bestimmen die Landeszentralbehörden, welche Betriebe als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten.

Alle Lieferungen von anerkanntem Saatgut hat der Verkäufer der für ihn zuständigen Saatstelle unverzüglich unter Angabe des Empfängers sowie der Art und Menge des Saatguts anzuzeigen.

§ 5. Die Verkäufer, der Erwerb und die Lieferung von Saatgut ist nur gegen Saatkarte erlaubt, mit Ausnahme der Veräußerung und Lieferung an die Saatstellen.

Die Saatkarte muß Art und Menge des Saatguts, Namen, Wohnort und Bezirk des zum Erwerb berechtigten sowie den Ort, wohin geliefert werden soll, und wenn das Saatgut mit der Bahn befördert werden soll, die Empfangsstation angeben; sie ist unter Vermeidung eines Vorbruchs nach untenstehenden Mustern auszufüllen.

Die Saatkarte wird auf Antrag des Erwerbers nach Prüfung des Bedürfnisses ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt für Händler durch die zuständige Saatstelle, für Ver-

braucher durch deren Kommunalverband. Dieser kann die Ausstellung der Saatkarte an andere Stellen übertragen. Der Kommunalverband oder die Stelle, der er die Ausstellung übertragen hat, hat der zuständigen Saatstelle mitzutellen, wieviel Saatkarten ausgestellt sind und über welche Mengen Saatgut.

§ 6. Der Erwerber von Saatgut hat die Saatkarte dem Verkäufer spätestens bei Lieferung des Saatguts auszuhandigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn verladen, so hat sich der Verkäufer von der Verkaufsstation auf der Saatkarte die erfolgte Abfertigung unter Angabe der verladenen Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verpackt ist. Erfolgt die Verladung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf der Saatkarte den Empfang bestätigen zu lassen.

Der Verkäufer hat die Saatkarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Verladung oder mit der Empfangsbekätigung des Erwerbers unverzüglich der Stelle, von der die Saatkarte ausgestellt ist, einzusenden. Diese Stelle hat der Saatstelle des Bezirkes, aus dem die Lieferung erfolgt ist, und, sofern die Lieferung in dem Bezirk einer anderen Saatstelle erfolgt ist, auch dieser Mitteilung zu machen.

§ 7. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat von ihren Geschäften den zuständigen Saatstellen unverzüglich Mitteilung zu machen.

§ 8. Bei dem Verkauf von Saatgut durch den Erzeuger dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

bei Buchweizen	75 Mark für den Doppelzentner
• mildem Buchweizen (Eisler Buchweizen, Hochweibelforn)	60
• Hirse	70
• Erbsen	75
• Bohnen	85
• Linen	90
• Ackerbohnen	70
• Welschen	70

• Gemenge der Betrag, der sich aus der Zusammenlegung des Gemenges und den festgesetzten Höchstpreisen für die im Gemenge enthaltenen Fruchtarten ergibt.

Die Festsetzung der Preise für Wicken und Lupinen bleibt vorbehalten.

Die Preise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Preis gekuntet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Die Preise gelten einschließlich der Beförderungskosten, soweit sie der Verkäufer übernimmt. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verladen wird, sowie die Kosten des Einladens dabei zu tragen.

Für teilweise Ueberladung der Sack darf eine Selbstgebühr von 1 Pfennig für den Sack und Tag, gerechnet vom Zeitpunkt der Ablieferung an der Verladestelle bis zum Tage des Wiedereingangs berechnet werden. Werden die Sacke mitverkauft, so darf der Preis 3 Mark für 100 Kilogramm Saatgut nicht übersteigen. Werden die Sacke nicht binnen vier Wochen nach dem Zeitpunkt der Ablieferung an die Verladestelle dem Verkäufer zurückgeliefert, so gelten sie als zu dem im Satz 2 angegebenen Preise mitverkauft.

§ 9. Beim Umsatz im Handel (§ 2) dürfen zu den im § 8 genannten Preisen insgesamt nicht mehr als 10 vom Hundert zugeschlagen werden. In diesem Zuschlag sind etwaige Gebühren eingeschlossen, welche die Saatstelle zur Erfüllung ihrer Aufgaben beansprucht. Der Zuschlag umfaßt insbesondere auch Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen, auch für Lagerung und Vorkauf bis zur letzten Verladung.

§ 10. Die in den §§ 8, 9 festgesetzten Preise gelten nicht für anerkanntes Saatgut (§ 4).

§ 11. Die Landeszentralbehörden können weitergehende Vorschriften über den Verkehr mit Saatgut erlassen; sie können mit Zustimmung des Reichskanzlers abweichende Bestimmungen treffen.

§ 12. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf Saatgut von Hülsenfrüchten, das nachweislich zum Gemüseanbau bestimmt ist. Für den Nachweis verbleibt es bei den Bestimmungen des § 10 der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 in der Fassung vom 14. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1360).

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 10. Januar 1917 in Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1917.
Der Präsident des Kriegsernährungsamtes
v. Batocki.

Bekanntmachung über die Preise für Saatgut von Wicken und Lupinen.

Vom 16. Januar 1917.

Im Verfolg des § 8 Abs. 2 der Bekanntmachung über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen vom 6. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 14) wird bestimmt:

Beim Verlaufe von Saatgut von Lupinen und Wicken durch den Erzeuger dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

• Lupinen	80 Mark für den Doppelzentner
• Wicken	100

Berlin, den 16. Januar 1917.
Der Präsident des Kriegsernährungsamtes
v. Batocki.

Bei dem eingetretenen härteren Schneefall werden die Wegebaupflichtigen des Bezirkes veranlaßt, die öffentlichen Verkehrswege — gegebenenfalls durch Bedenlassen eines Schneepflugs (einfach hergestellt durch Vorklagen von Pfosten an das Bordsteil eines Lastkraftwagens, sodas diese einen spitzen Winkel bilden) oder durch Ausweizen — fahrbar zu erhalten.

Kann das Schneeauswerfen, insbesondere bei großen Wehen, nicht sofort durchgeführt werden, so ist eine Winterbahn — unter gehöriger Vermachung der Abweigungen von den Hauptwegen und den nötigen Vorkehrungen bei Ueberbreitung von Gräben usw. — anzulegen.

Bei Eintritt von Tauwetter ist, insbesondere an schneebedeckten Stellen, das Schneeauswerfen besonders zu beschleunigen und für gehörigen Abfluß der Wasser durch Freibalten der Gräben und Öffnen der Schienen für Sorge zu tragen.

Großenhain, am 24. Januar 1917.
36 H. Königl. Amtshauptmannschaft.

Ausdruck von Brotgetreide, Hafer und Gerste.

Die Landwirte werden aufgefordert, den Ausdruck von Brotgetreide, Hafer und Gerste ungehindert zu beschleunigen und möglichst bis zum 1. Februar 1917 zu beenden.

Im Falle der Schmelze wird die Stellung von Wirtschaftsräten zu erörtern sein.
Großenhain, am 27. Januar 1917.
820 a F. 1.

Dampfmaschinenanlagen betr.

Die Inhaber von Gewerbebetrieben, deren Dampfmaschinenanlagen infolge des Krieges außer Betrieb gekommen sind, werden darauf hingewiesen, daß nach § 40 Abs. 3 der G. O. die Genehmigung der Dampfmaschinenanlagen nach Ablauf eines 3-jährigen Stuhens des Betriebes erteilt, wenn nicht Verletzung nachgeliefert und erteilt worden ist.

Großenhain, den 24. Januar 1917.
184 a F. 1.

Weitere Herabsetzung des Kartoffelverbrauchs.

Das Königl. Ministerium des Innern als Landeslebensmittellamt hat, da es dringend geboten ist, mit den Kartoffeln aufs strengste umzugehen, angeordnet, daß der 3. St. für Nichtkartoffelerzeuger festgesetzte Verbrauch von 5 Pfund für die Woche bis auf weiteres auf 3 Pfund für den Kopf und die Woche herabgesetzt wird.

In Abänderung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 27. Dezember 1916, Kartoffelverteilung betr., wird deshalb für den Bezirk des Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der von Städte Großenhain und Nieße mit Wirkung vom 29. Januar 1917 ab folgenden bestimmt:

1) Die Gemeindebehörden haben auf die bis zum 15. April 1917 lautenden, für 7 Pfund pro Kopf für die Woche gültigen Rationen der Kartoffelkarten nur 3 Pfund Kartoffeln abgeben zu lassen.

Die für 10 Pfund für die Woche gültigen Rationen der Kartoffelkarten für Schwerarbeiter (Schwerarbeiter einbezogen) sind jetzt mit 10 Pfund nur noch mit 6 Pfund Kartoffeln für die Woche zu beliefern.

2) Diejenigen Nichtkartoffelerzeuger, die Kartoffeln nach auf Kartoffelbesitzkarten selbst beschaffen und eingeführt haben, dürfen vom 29. Januar 1917 ab ebenfalls nur 3 Pfund pro Kopf und Woche aus ihren Vorräten verbrauchen.

Ueber die durch diese weitere Herabsetzung des Tagesverbrauchs weiter zu ersparenden Kartoffelungen behält sich die Königl. Amtshauptmannschaft die weitere Verfügung vor.

3) Als Bezug für die anfallenden Kartoffeln nach der Kommunalverband Kohlraben zur Verfügung, wobei auf je ein Pfund Kartoffeln 2 Pfund Kohlraben zu rechnen sind.

Derliches und Sächliches.

Nieße, den 25. Januar 1917.

Am 27. Januar gehalten sich der Postdienst in Nieße und Nieße wie folgt:

a) Schalterdienst: 8-10 Uhr vorm., 11-12 Uhr vorm. und 5-7 Uhr nachm.

b) Briefdienst: Die 1. Briefbeförderung im Orte wie gewöhnlich und eine 2. um 3 Uhr nachm.; eine Geld- und Paketbeförderung vorm., eine Landbeförderung wie gewöhnlich.

c) Postbeförderungsdienst auf den Eisenbahnen und Landwegen wie gewöhnlich.

d) Briefkastenreinigung im Orte wie gewöhnlich.

— Mit der Einberufung des sächlichen Landtages dürfte, wie den „Dr. Nachr.“ mitgeteilt wird, wegen anderslautender Meinungen vor März nicht zu rechnen sein. Auch dürfte die Tagung nur eine kurze sein, da lediglich ein Nachtragetat, sowie die Beschlußfassung über ein Reformgesetz und die Erledigung einiger Anträge und Petitionen auf der Tagesordnung stehen.

— Im Amtlich Kriegsbrauchbarer Pferde gegen tragende Stuten. Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen teilt mit: Der Militärverwaltung steht eine größere Anzahl hochtragender Stuten des belgischen Schlages zum Umtausch gegen kriegsbrauchbare Wallache, nicht belegte oder gültige Stuten zur Verfügung. Zum Umtausch können nur angebotene werden, welche die schwere Ausdauer oder Artillerie-Stangenpferde im Alter von 5-12 Jahren mit einer Mindestgröße von 164 Zentimeter Landmaß. Die Anmeldungen sind unter Beifügung genauer Angaben über das Pferd, seinen Besitzer, Standort und Amtshauptmannschaft umgehend dem Landeskulturrat Dresden 4, Sidonienstraße 14, einzureichen. Im Bereiche des XII. Armekorps wird der Landeskulturrat die angebotenen Pferde durch geeignete Sachverständige begutachten lassen und sie alsdann der Militärverwaltung zum Umtausch anbieten. Den Zeitpunkt des Umtausches legt die Militärverwaltung fest, doch sind die Tiere nach der getroffenen Auswahl sofort heranzustellen. Im Bereiche des XI. Armekorps werden die betr. Pferde bei der bevorstehenden Herdenabgabe mit gemeldet werden.

— Die Vorschriften für Fahrradbesitzungen. Am 25. Januar ist eine Bekanntmachung über Vorschriften für Fahrradbesitzungen (Nr. V. I. 1917/11, 16 K. R. A.) in Kraft getreten. Die in der Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise treten ab im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Radreifen und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbesitzungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs), vom 12. Juli 1916 entlehnt werden. Da die in der eben bezeichneten Bekanntmachung gefasste Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbesitzungen wiederholt verlängert worden ist und nach bis zum 5. Februar läuft, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradbesitzungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Bereitungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Die Vorschriften für die vollständig neu bearbeitete Abfahrplan für das Königreich Sachsen ist im Verlage R. & R. Bohrer, Dresden als 1. Ausgabe 1917 erschienen und in den bekannten Verkaufsstellen für 40 Wg. zu haben. Die Änderungen gegenüber der Winterausgabe 1916/17 sind so erheblich, daß letztere keinen Wert mehr haben.

— Zur Beschlagnahme der Orgelwerke. Aus dem Bann äußerten sich die Mitglieder des Sächsischen Kantoren- und Organisten-Vereins nach einem Vortrage des Seminaroberlehrers Fiedler sehr bedenklich. Als Versammlungswünsche, daß „die Königin der Instrumente“, die ein kirchliches Heiligtum darstellt, nicht ohne Not von ihrem Trone gerissen werden möchte, daß jedenfalls die Orgelwerkstätten aus dem Innern nicht entfernt werden sollen, als bis alle die reichen Himmelhände an Schläffeln und Zellen und Kanonen aus Familien- und Vereinsbesitz tatsächlich beschlaggenommen worden sind. Im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften und Material erscheint es auch außerordentlich fraglich, daß für die beschlaggenommenen Himmelsorgeln aus dem Inneren ein Ersatz beschafft werden könne.

— Verbot von „Blüten“ als Geschäftsempfehlungen. Von manchen Geschäften werden als Geschäftsempfehlungen u. a. m. unseren Hauptgeschäftsmännern und anderen Wohlhabenden ähnliche Nachbildungen, sogenannte „Blüten“, in letzter Zeit häufig verwendet. Vom Polizeiamt wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht allein die Herstellung, sondern auch die Verbreitung dieser sogenannten „Blüten“ strafbar ist.

— Brot und u. a. Die neueste Nummer des Reichsgesetzblattes enthält, wie schon kurz gemeldet, eine Verordnung des Bundesrates über eine Abänderung der Verordnung über die Verfertigung von Backwaren. Darin wird der Reichskanzler ermächtigt, statt Kartoffeln und der sonstigen bisher bereits bei der Verfertigung von Roggenbrot als Streuungsmittel nach den geltenden Vorschriften verwendeten

Stoffe, wie Weizenmehl, Gerstenmehl, Hafermehl, Weizenkleie, auch andere Stoffe zur Brotverfertigung zuzulassen. Als solche anderen Stoffe könnten z. B. Roggkorn und andere Getreide in Frage kommen, die übrigens schon in verschiedenen Gegenden Deutschlands zur Brotverfertigung verwendet wurden. Ferner kann der Reichskanzler auf Grund der neuen Verordnung die Brotverfertigung mit Kartoffeln und Kartoffelzusätzen verbieten. Ueber die Frage, ob auf Grund dieser gesetzlichen Befugnis eine Brotverfertigung mit Roggkorn oder anderen Getreide z. B. in Schweden zulässig sein wird, werden demnächst Verhandlungen.

— Drei neue Bekanntmachungen. Am 25. Januar sind drei neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Häbern) und neuen Stoffabfällen aller Art beschäftigen. In der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV. 900/4, 16 K. R. A.), treten Nachtragsbestimmungen in Kraft, durch die der § 1 der Bekanntmachung, betreffend die Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen (Häbern) (Nr. W. IV. 3078/11, 16 K. R. A.), erhebt worden. Nach den neuen Anordnungen ist die Verarbeitung von Lumpen (Häbern) oder neuen Stoffabfällen, die der Beschlagnahme unterliegen, auf Reichsmaschinen (Reihmaschinen, Nähmaschinen, Droschettentischen oder ähnlichen Maschinen) nur noch gestattet, sofern sie für Seeres- oder Marinezwecke mit Erlaubnis der Kriegs- und Marineverwaltung des Reichsamts des Königlich Preussischen Kriegsministeriums oder der Kriegs- und Marineverwaltung des Reichsamts des Königlich Preussischen Kriegsministeriums erfolgt. Für andere Zwecke (Erstellung von Antriebsmaschinen) darf die Verarbeitung von Lumpen auf Reichsmaschinen nicht mehr erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachungen, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Dresden. In verlosener Nacht wurde in ihrer Wohnung in der Weißbierstraße in Vorstadt Cotta die 25-jährige Kriegesweibin Rutha auf dem ganzen Körper brennend aufgefunden. Sie hatte, von einem Unwohlsein befallen, die brennende Petroleumlampe umgeworfen und hierdurch ihre Kleider in Brand gesetzt. Sie ist alsbald den schweren Brandwunden erlegen. — Die Dresdener Volksbeiräte des Vereins Volkswohl geben bekannt, daß in ihren sämtlichen Bezirken große Diebstähle verübt worden sind. In dem Volksbeirat an der Striebschloßstraße wurde allmählich der ganze ursprüngliche Bestand der Einrichtung gestohlen. Bei einem einzigen Spitzbuben, der ermittelt wurde, wurden 218 große Böckel, 50 Kaffeeböckel, 97 Messer, 93 Gabeln und 47 bereits angebrochene Kaffeebecher aufgefunden. (M. Z.)

— Die Brand des „Hausbauers“. Ueber den wir gestern bereits berichteten, hat auch gestern noch nicht vollständig unterdrückt werden können. Das Feuer, das bereits niedergekämpft war, loderte in der Nacht zu Dienstag 2 Uhr früh an verschiedenen Stellen wieder auf, so vor allem an der Neustadt-Seite. Es hatte auch weiter auf den Ausbau auf der Promenade übergriffen. Dienstag Abend entfaltete ein starker Wind immer wieder die Glut, die sich unterdessen im weiten Obergeschloß weiter ausgebreitet hatte, jedoch es mehrfach zu Toteneinfällen kam. Der Schaden, den das Feuer verursacht hat, ist sehr groß, vor der Hand jedoch nicht abzuschätzen.

— Die Unfallstöße. Ein Unfallstöße hat den Tod einer im Hause Leipziger Straße 88 wohnhaften Frau Ludwig beigebelegt. Infolge der starken Kälte war vor dem Hause ein Bruch des Gasrohrs erfolgt und das austretende Gas hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Schlüsselloch in die Wohnung der Frau U. gesucht, wo die letztere schlafend aufgefunden wurde. Obwohl die Frau U. sofort ins Freie gebracht wurde und sich auch wieder erhob, ist sie doch an den Folgen der Gasvergiftung gestorben.

— Die Unfallstöße. Infolge des Kleingeldmangels hat der diesjährige Kleingeldausweis sich veranlaßt gesehen, fortan bei der Ausgabe den über die volle Mark hinausgehenden Betrag in Kleingeld-Ersatzmarken aus Metall, die vierseitig, gelblich und mit der Summe versehen sind, auszugeben. Die Kleingeld-Ersatzmarken sind durch die Öffentlichkeit und Gewerbetreibenden des Ortes und die öffentlichen Kasien haben sich bereit erklärt, diese Kleingeld-Ersatzmarken an Zahlungsort anzunehmen.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Ein Unfallstöße hat den Tod einer im Hause Leipziger Straße 88 wohnhaften Frau Ludwig beigebelegt. Infolge der starken Kälte war vor dem Hause ein Bruch des Gasrohrs erfolgt und das austretende Gas hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Schlüsselloch in die Wohnung der Frau U. gesucht, wo die letztere schlafend aufgefunden wurde. Obwohl die Frau U. sofort ins Freie gebracht wurde und sich auch wieder erhob, ist sie doch an den Folgen der Gasvergiftung gestorben.

— Die Unfallstöße. Infolge des Kleingeldmangels hat der diesjährige Kleingeldausweis sich veranlaßt gesehen, fortan bei der Ausgabe den über die volle Mark hinausgehenden Betrag in Kleingeld-Ersatzmarken aus Metall, die vierseitig, gelblich und mit der Summe versehen sind, auszugeben. Die Kleingeld-Ersatzmarken sind durch die Öffentlichkeit und Gewerbetreibenden des Ortes und die öffentlichen Kasien haben sich bereit erklärt, diese Kleingeld-Ersatzmarken an Zahlungsort anzunehmen.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

Die Gemeinden haben den Bedarf an Kohlraben alsbald bei der Königl. Amtshauptmannschaft anzusuchen, die darauf das Weiter wegen der Zuteilung vorzugehen wird.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

Großenhain, am 24. Januar 1917.
Der Kommunalverband.

Butterverkauf betr.

Bei den Butterlieferungen an die Butterverteilungsdienststelle Dresden sind die eingehende Butter nachzumengen.

Die Sammelstellen sind daher darauf hingewiesen worden, daß die eingehende Butter nachzumengen ist.

Es liegt deshalb im Interesse der Käufer, überzählig die Butter nach dem Gewicht abzumengen.

Großenhain, am 23. Januar 1917.
Der Kommunalverband.

Das am 1. Januar 1917 fällig gewordene Schulgeld für die städtischen Schulen auf das 1. Quartalsjahr 1917 ist längstens bis zum 29. Januar 1917 an unsere Stadthauptkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Nieße, am 20. Januar 1917.

Realprogymnasium mit Realschule.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Sonnabend, 27. Januar, 10 Uhr.

ladet die Behörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule herzlich ein.

Nieße, 25. Januar 1917. Das Lehrerkollegium, Prof. Dr. Böhl.

Die Armenkassenrechnung für das Jahr 1916 liegt vom 26. Januar bis mit 28. Februar 1917 im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 3, zu jedermanns Einsicht aus.

Großenhain, am 25. Januar 1917. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Beträge von Rezepten für Waisen der Zeitsalze Kolonie brauchen nicht mehr veranlagt zu werden. Die Apotheken geben ohne Zahlung die Arznei, wenn der behandelnde Arzt auf dem Rezept bemerkt hat: für Waisenkolonie. Daselbst ist von den Arztrechnungen. Auch sie müssen nicht bezahlt werden. Der das Waisenkind behandelnde Arzt ist zu bitten, die Rechnung unmittelbar an den Unterscheideten zu senden.

Waisenkolonie Zeitz, den 23. Januar 1917. Pfarrer Mah.

den, wo er schwerverletzt aufgefunden wurde. Er wurde zunächst nach dem Krankenhaus gebracht.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 25. Januar 1917.

Der Krieg in den Fronten.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

Der Kreuzerriegel unserer U-Boote.

Verleut.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

— Die Unfallstöße. Die Unfallstöße sind auf dem Hinterboden in Eisenbahn verübt worden. Als die Diebstahl wurde der Hinterbodenarbeiter Bölling in Eisenbahn ermittelt, in dessen Wohnung sich ein großes Warenlager von Mehl, Reis, Getreide, Nüssen, Nougat, Zigaretten, Tabak usw. vorfand. Als Bölling verhaftet werden sollte, versuchte er, sich auf dem Boden seines Hauses die Kehle zu durchschneiden.

Der ungarische Ministerpräsident über die Botschaft Wilsons.

Unüberwindlicher Gegensatz zwischen den Kriegszielen Wilsons und der Entente.

X Budapest. (Abgeordnetenshaus.) Auf eine Anfrage des Oppositionellen Martin Lovassy bezüglich der Botschaft Wilsons an den Senat erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza Folgendes: Ich will vor allem feststellen, daß wir gemäß unserer vor dem Kriege konsequent verfolgten Friedenspolitik und gemäß unserer Haltung während des Krieges sowie gemäß unserer in der letzten Zeit eingeleiteten Friedensaktion nur mit Sympathie jedes Bestreben begrüßen können, das auf die Herstellung des Friedens gerichtet ist. (Lebh. Zustimmung.) Wir sind insoweit geneigt, den Gedankenaustausch bezüglich des Friedens mit der Regierung der Vereinigten Staaten weiter fortzusetzen. Dieser Gedankenaustausch muß naturgemäß im Einvernehmen mit unseren Verbündeten geschehen. Ich beabsichtige, bezweigt nur einige kurze Bemerkungen zu machen. Ich muß vor allem gegenüber der Tatsache, die der interpellierende Abgeordnete hervorhob, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft einen gewissen Unterschied zwischen unserer Antwort und der Antwort unserer Gegner machte, feststellen, daß der Herr Lovassy erklärt hat, er sei geneigt, auf Friedensverhandlungen einzugehen. Wer zugleich hat er erklärt, daß er bei diesen Verhandlungen solche Bedingungen stellen werde, die seiner Ueberzeugung gemäß für die Gegner annehmbar und geeignet sind, als Grundlage eines dauernden Friedens zu dienen. (Allg. Zustimmung.) Demgegenüber ist die Auffassung der Friedensbedingungen, wie diese in der Antwort unserer Gegner an die Regierung der Vereinigten Staaten enthalten sind, gleichbedeutend zum mindesten mit der Aufrechterhaltung der Monarchie und des osmanischen Reiches. Dies ist daher eine amtliche Erklärung, daß der Krieg auf unsere Vernichtung abzielt, die uns zu einem mit äußerster Kraftanstrengung geäußerten Widerstand und Kampf solange zwingt, als dieses Kriegsziel unserer Gegner fortbesteht. (Allg. lebh. Zustimmung.) Unter solchen Umständen glaube ich, kann kein Zweifel obwalten, welche Gruppierung infolge ihrer Haltung ein Hindernis für den Frieden ist, und welche Gruppe infolge ihrer Haltung ein Hindernis für den Frieden ist, und welche Gruppe infolge ihrer Haltung der Aufrechterhaltung des Präsidenten der Vereinigten Staaten nähersteht. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in seiner Botschaft ja gegen einen Frieden Stellung genommen (der Ministerpräsident ließ), in dem der Sieger dem Besiegten seinen Willen auferlegt und welchen eine Partei als Demütigung und unerträgliche Opfer ansehen würde, so daß ein Stachel der Rachgier und der bitteren Gedanken in dem Besiegten zurückbleiben würde. Daraus folgt weiter, daß, solange die uns gegenüberstehenden Mächte ihr Kriegsziel nicht wesentlich verändern, ein unüberwindlicher Gegensatz zwischen diesem Standpunkt und den Friedenszielen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besteht. (Zustimmung.)

Seine zweite Bemerkung bezieht sich auf das Nationalitätenprinzip. Wie ich angegeben habe, wünsche ich meine Bemerkung so kurz als möglich zu fassen. Ich werde mich dabei nicht in das dankbare Thema vertiefen, welche moralische Bedeutung England und Rußland besitzen, um das Nationalitätenprinzip im Rahmen eines solchen Friedensprogrammes zu betonen, welches die ungarische Nation vernichten würde und welches die mohamedanische Bevölkerung in den Gebieten des Bosphorus und der russischen Herrschaft auslösen würde. Wer abgesehen davon, bemerke ich und glaube, daß ich ohne Parteiunterschied das ausdrücke, daß die ganze öffentliche Meinung Ungarns das Nationalitätenprinzip in Ehren hält. Unsere ganze öffentliche Meinung wünscht die freie Entwicklung und das Gedeihen der Nation. Das Nationalitätenprinzip kann jedoch in der Bildung von Nationalstaaten nur dort unbeschränkt zur Geltung kommen, wo einzelne Nationen innerhalb scharfgezogener ethnographischer Grenzen in kompakten Massen auf einem zur Staatenbildung geeigneten Gebiete leben. In solchen Territorien, auf denen verschiedene Volksstämme und Nationen gemischt wohnen, ist es unmöglich, daß jeder einzelne Volksstamm einen Nationalstaat bilde. (Zustimmung.) Dort kann nur ein Staat geschaffen werden ohne nationalen Charakter, oder dasjenige Volk brückt dem Staate den nationalen Stempel auf, welches seiner Zahl und seinem Gewicht nach vorherrscht. Unter solchen Umständen ist daher nur jene beschränkte Geltendmachung des Nationalitätenprinzips möglich, welche der Präsident der Vereinigten Staaten richtig ausgedrückt, indem er folgende Forderung aufstellt: Man muß für das Volk Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes und der individuellen und sozialen Entwicklung schaffen. Ich glaube, daß diese Forderung nirgends in solchem Maße verwirklicht wird, wie in den beiden Staaten der Mächte. (Lebhafte Zustimmung) und auch in dem einen kräftigen nationalen Charakter bestehenden ungarischen Staate.

Ich glaube, daß auf den von einem bunten Gemisch von Völkern und Nationen bewohnten Gebieten im Südosten Europas die Forderung der freien Entwicklung der Nationen vollständig nicht wird verwirklicht werden können, als dies durch den Bestand und die Herrschaft der österreichischen Monarchie gewährleistet wird. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Wir fühlen uns daher vollständig eins mit den vom Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgestellten und jetzt verkündeten Forderungen und wir werden bestrebt sein, daß in dem in unserer unmittelbaren Nähe liegenden Gebiete dieses Prinzip möglichst verwirklicht wird.

Ich kann nur wiederholen, daß wir getreu unserer traditionellen auswärtigen Politik, getreu unserem in unserer Friedensaktion eingenommenen Standpunkte im Verein mit unseren Bundesgenossen bereit sind, alles zu tun, was den Völkern Europas die Segnungen eines dauernden Friedens sichert. Ich bitte meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Das Haus nahm diese Antwort einstimmig zur Kenntnis.

Der bulgarische Gesandte in Berlin zur Wilsonnote.

Berlin. Der bulgarische Gesandte in Berlin, Graf Rissoff äußert sich unter der Überschrift „Die Anklagepunkte der Entente“ im Berliner Tageblatt u. a. auch zu den Friedensbemühungen des Herrn Wilson und schreibt: Ich weiß nicht, ob Herr Wilson noch weitere Schritte zu Gunsten des Friedens machen wird, denn ich habe nicht die Ehre, ihn und seine politischen Absichten zu kennen. Diejenigen, die ihn kennen, versichern, daß er ein Mann sei, der seine Schritte vorher wohl überlege und alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln ergreife, um eine einmal unternommene Aktion bis zum Ende zu führen. Wenn das zutrifft, so muß man hoffen, daß er seine Bemühungen für den Frieden fortsetzen und seine edle Initiative nicht zu einer rein platonischen Tat werden lassen wird. Das um so mehr, da er genügend durchgreifende Mittel besitzt, um sich Gehör zu verschaffen, und sogar um die Fortsetzung des Krieges ernsthaft zu erschweren. Zum Beispiel: Er kann das Geld, die Waffen, die Munition, die Lebensmittel und die Rohstoffe zurückhalten, die Amerika jetzt der Entente verschafft und die bis zum Ende des Jahres 1918 die gewaltige Riffen von 20 Milliarden erreicht haben. Eine solche Tat wäre die lokale Weiterentwicklung seiner Vorkämpfe. Denn man darf nicht die Worte Lord Mitcheners vergessen, der vor seinem tragischen Tode einem amerikanischen Politiker gesagt hat, daß „die Entente nicht ohne den Bestand Amerikas siegen kann“.

Wilson's Rede kam unerwartet.

Newport. (Durch Funkpruch des Vertreters von N.H.) Wilson's Rede vor dem Senat kam unerwartet, unangemeldet und überraschend. Wilson sprach ungefähr eine Stunde lang. Der von der Rede gemommene Einbruch spiegelt sich darin wieder, daß die Rede als Beweis dafür angesehen wird, daß Wilson nicht die Absicht habe, die Verhandlungen über den Frieden fallen zu lassen, oder ein passiver Beobachter bei dessen Besprechung zu werden.

Die Ansicht Roosevelt's.

Osage. Wie der holländischen Presse aus Newport berichtet wird, beginnt Roosevelt bereits, bitter über die Rede zu schimpfen, wie ein Reuters Telegramm sich zu melden beliebt. Er sieht in der Rede lediglich den Wunsch der jetzigen Regierung, ihre jämmerliche Schwäche und Angst zu verbergen.

Das Echo in Amerika.

Winn. Der Washingtoner Verlehterhatter der „Winnipeg Zeitung“ meldet durch Funkpruch unterm 23: Der Senat war sehr überrascht, als er am Morgen erfuhr, daß Wilson zwei Stunden später über die internationale Angelegenheit eine Ansprache an ihn halten würde. Sein Präsident hat sich niemals vorher an den Senat gewandt. Die vielen Botschaften Wilsons wurden stets in gemeinsamen Sitzungen beider Häuser verlesen. Der für heute angekündigte Vortrag wirkte daher wie eine allerechte Sensation. Die Nachricht davon wurde sehr streng geheim gehalten, da nicht einmal die Redaktionen etwas erfuhr, außer der vollesdrängten Redaktionskammer, da fast das ganze Haus in den Senat herüber kam. Das Interesse vertiefte sich, als der Vortrag zu entfallen begann, was beachtlich war. Die Demokraten, Wilsons Anhänger, offenbarten alle Zeichen von Genugtuung, während die Republikaner sehr mißgestimmt blieben, insbesondere Lodge und seine Anhänger. Senator Borah verließ ostentativ die Kammer, während Lodge das Teppichmuster und den Ledeneintwurf studierte. Die Adresse wurde in tiefem Schweigen angehört, was die Szene eindrucksvoller machte und bei „Krieg“ wurde lauter Beifall ersonnen. Jeder stand unter dem Eindruck, daß er kein solch epochenmachendes Ereignis mit so weitreichenden Möglichkeiten jemals im Senat erlebt habe. Im Hintergrunde der grundlegenden Annahme, ob Amerika seine hundertjährige auswärtige Politik ändern wolle, eröffnete sich die Aussicht, daß das Hervortreten einer solchen Liga von Nationen den Krieg beendigen könne. Laforest äußerte: Wir haben ein sehr wichtiges Jahr in der Geschichte der Welt hinter uns. Einige Republikaner äußerten ihren Widerspruch, sowohl gegenüber dem genannten Text wie dem Inhalt, aber etwa ein halbes Duzend republikanischer Senatoren verdingte ihren Beifall mit dem der Demokraten. Viele betrachteten die Rede als eine Unterstützung der deutschen Meinungen, aber die Freunde der Alliierten sahen aus ihr heraus, daß Deutschland Elend und die Türkei aufgeben und Konstantinopel Rußland lassen müsse, um ihm freien Zugang in die See zu verschaffen. Polen müsse völlig frei werden. Man begreift auf allen Seiten, daß der Vorschlag Amerika durch Vertrag oder sonst wie auf Umwegen mit fremden Nationen zu verpflichten, die schwersten Frage und den bemerkenswerten Streit seit dem Bürgerkrieg im Kongreß hervorgerufen wird, da die Frage entsteht, ob der Präsident ohne Kongreß die Nationen zu solchem Vorgehen verpflichten kann oder ob selbst der Kongreß sich soweit von der herkömmlichen amerikanischen Politik entfernen kann, ohne dazu durch einen Zusatz zur Verfassung ermächtigt zu sein.

Unterdrückung der Nachrichten über die englische Friedensbewegung.

Newport. (Durch Funkpruch des Vertreters von N.H.) „Living Bolt“ bringt einen Leitartikel unter der Überschrift „Die Unterdrückung von Nachrichten über die Friedensbewegung in England“. Darin heißt es, man müsse sich in Amerika darüber klar sein, daß man über das Anwachsen der Friedenssehnsucht in England nicht richtig informiert werde. Die britische Regierung scheine entschlossen zu sein, die Nachrichten hierüber nicht ins Ausland gelangen zu lassen. Die weitreichende Macht, die der Regierung durch das Reichsverteidigungsgesetz verliehen worden sei, werde dazu mißbraucht, zu verhindern, daß die neutrale Welt Kenntnis bekomme von dem, was in der Minderheit der Bevölkerung vor sich gehe, und davon, daß es überhaupt eine Minderheit mit anderer Gesinnung gebe.

Verfall einer der Streitfragen, an denen sich der Kampf der Parteien immer wieder lebhaftest entfaltet. Das Berliner Tageblatt teilt mit, daß Generalstab in London schwebend zwischen zwei Möglichkeiten revidieren hat. Es handelt sich um große Transports nach dem Kontinent.

Die der Sozialistischer berichtet, Reife die russische Presse ist, daß die Erneuerung des Friedens zum Ende des Jahres sehr wahrscheinlich sei.

Der Dampfer, der dieser Tage den Internuntius Rankanore Bauze nach Peru überführt, wird verschiedenen Plätzen zufolge, die päpstliche Flagge führen. Darin liegt eine Art von Genugtuung für die Willkürkräfte, welche die italienische Regierung seit dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg gegenüber dem Vatikan sich gestattet hat.

In einer Unterredung, die der Abgeordnete Scheibemann mit einem amerikanischen Journalisten hatte, sagte wie im Vorwärts wiedergegeben wird, Scheibemann auf die Frage des Journalisten, ob er glaube, daß es eine starke Friedensbewegung in England und Frankreich gebe, die Arbeiter aller Länder schenken ein Staatsbankrott herbeiführen, welche der Kriegsmaschine, die mit Spindampf vorangeht, Halt gebiete. Wenn sie zulassen auf sich warten lassen, dann werde eines Tages der Sozialismus aller Länder seine Solidarität wieder entdecken und dann werde der Krieg rasch vorüber sein.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Die neue Wäse soll, wie eine Depesche aus Rio de Janeiro meldet, Dineta heißen.

„V. 69“ in Dnuiben.

Dnuiben. Einer der schwerverwundeten Matrosen, die bekanntlich alle im Roten Kreuz-Gebäude aufgenommen wurden, ist leider gestern seinen erlittenen Verletzungen erlegen. Die übrigen Verwundeten befinden sich mit einer einzigen Ausnahme nicht mehr in Lebensgefahr. Ueber die Frage der Internierung oder Freilassung des Bootes und seiner Besatzung ist amtlich noch nichts bekannt gegeben worden.

Die neue englische Anleihe in Amerika.

Washington. (Durch Funkpruch vom Vert. des N.H.) Das Morgan-Subsidat wird die neue britische Anleihe zum Besseren von 99,82 für die einjährigen und von 99,07 für die zweijährigen Notes zum Verkauf stellen.

Der Gewinn über den Patriotismus.

London. „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 22. d. M.: Marine-Sekretär Daniels hat eine sehr ungünstige Kritik über in Amerika hergestellte Munition geäußert. Bei einer Prüfung von 14.000 Geschossen auf den Werken der Bethlehem-Steel-Company entsprachen nur 8,8% den Anforderungen, von denen der Crucible-Steel-Company 87,7% und von denen der Midvale-Company 78%. Von den Fabrikanten sagte der Marine-Sekretär, sie stellten den Gewinn über den Patriotismus.

Die Kriegsgewinnkuren in Frankreich.

Paris. Die „Welt“ berichtet, daß Finanzminister Ribot den vom Senat bereits genehmigten Antrag auf Besteuerung der Gewinne aus Industrie, Handel und Landwirtschaft in der Kammer eingebracht.

Abschluss des Ausdeils zwischen Oesterreich und Ungarn.

Wien. Der zwanzigstägige Ausdeil zwischen Oesterreich und Ungarn ist gestern zum Abschluss gekommen. Generalkriegsminister der Metallarbeiter in Spanien.

Paris. Nach einer Anzeigebildung aus Carragoffa soll aus Solidarität mit den ausländischen Metallarbeitern der Generalkriegsminister beschlossen worden sein.

Trathennentwurf

Wie man Trathennen zur Brut zwingt, erzählt der beliebte „Landmann“. Es heißt dort: Bekanntlich lassen sich Trathennen in der Zeit, in der sie nicht legen, zur Brut zwingen, und der Name „lebendige Brutmaschine“, den man ihnen beilegt hat, kommt ihnen mit Recht zu. Freilich gibt es auch unter den Trathennen solche, die sich nicht zwingen lassen, doch handelt es sich in derartigen Fällen um Ausnahmen. Sobald aber die Hennen mit dem Legen begonnen haben, oder auch kurz vor der Legeperiode, ist ein Zwangsmaß nutzlos; man verdamme also den richtigen Zeitpunkt nicht, er ist im Februar. Das Nest wird immer zur ebenen Erde angebracht. Man richtet eine flache Mulde aus Stroh oder Heu her, umgibt sie mit Steinen, legt angewärmte Vorzellener hinein und legt die Trathenne darauf, dann deckt man über die Henne einen Korb, der nicht so hoch sein soll, daß die Henne darunter aufrecht stehen kann. In den Korb schneidet man ein Loch, durch das die Henne den Kopf stecken und zum Wasser und Futter gelangen kann. Man oergesse auch nicht, den Korb mit einem Stein zu beschweren, da sonst fröhliche Hennen damit spazieren gehen. Auch einige Strohhalme lege man der Henne hin; sieht sie diese in den Korb, so beginnt sie festzusetzen. In der Regel legt die Henne in 4-5 Tagen ein Ei. Probeweise entferne man den Korb, bleibt die Henne sitzen, dann kann man am folgenden Tage die zur Brut bestimmten Eier unterlegen. Vom ersten Tage der Brut an füttere man die Henne mit Mais und trockenem Kraftfutter, damit sich kein Durstfall einstellt. Die Henne ist nun jeden Tag bebauend vom Neste zu lassen, es sei denn, sie verliere das Nest von selbst. Beim Abheben sollte man niemals über die Flügel, sondern zwischen diesen durch, weil man sonst leicht Eier mit empvorheben kann. Sobald die Küken schlüpfen, nehme man jedes der Küken fort, denn sonst werden sie von der Henne leicht zertrümmert. Die Küken bringe man warm unter und gebe sie der Henne zurück, wenn alle Eier geschlüpft sind. Man kann eine Trathenne auch zweimal hintereinander beuten lassen, aber nicht mehr, es wäre Quälerei und der Ausfall der Brut fraglich.

Waherstände.

Waherstände.		G l b e									
Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
24	- 1	+ 7	- 1	+ 20	- 31	+ 4	+ 10	+ 34	- 110	- 14	
25	- 22	+ 8	+ 67	+ 10	+ 42	+ 4	+ 2	+ 30	- 110	- 54	

Airchennachrichten.

Welsch. Freitag, den 26. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbefund. Grödel. Der Kriegsgottesdienst fällt diese Woche aus.

Erfolgreiche deutsche Angriffe beiderseits der Ma.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Artois, zwischen Auzerre und Comme und auf der Aisnefront nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen. Südöstlich von Berry-au-Bac (nordwestlich von Reims) drangen preussische und sächsische Stoßtruppen in die französischen Gräben und lehrten nach erbittertem Kampfe mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Heeresgruppe Kronprinz.

Durch fortgesetztes Zusetzen gelang es an der Cambreshöhe zwei Grenadierregimenten eines hannoverschen Reserve-Regiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und mit einem Maschinengewehr in die eigenen Linien zurückzubringen. In den Vogesen scheiterte am Hilsenkopf der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Klares Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits der Ma brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenkräfte herangeführter Reserven konnten unsere Fortschritte nicht hindern. Westlich von Luck brachen Sturmtruppen rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semerynki ein und holten 14 Gefangene heraus.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt härteres Artilleriefeuer wiederholten sich täglich in dem verschneiten Gebirge. Zwischen Cassin- und Putnasal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. Längs der Donau Geschützfeuer von Ufer zu Ufer und Postengeplänkel.

Mazedonische Front.

Feuerüberfälle im Cernabogen und Gefechte ohne Belang in der Strumazebene. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berleihung des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes an Radensen.

(Amtlich.) Berlin. Se. Maj. der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Radensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem Allerhöchsten Handschreiben erkennt Se. Maj. die besonderen Leistungen der dem Feldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Wettstreit Anstrengungen und Entbehrungen ertrugen und überall den Sieg errangen. Se. Maj. hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren, sowie jedem einzelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß ausgesprochen.

Umgraben im Winter.

Wie dem Landwirt das Wägen im Vorwinter nicht genug empfohlen werden kann, so sollte auch der Gartenbesitzer seinen Garten umgraben und ihn den Winter über in rauher Furche (also nicht hartem usw.) liegen lassen. Beim Umgraben des Gartenlandes verläßt man nicht, die zum Vorschein kommenden Wurzeln ausdauernder Unkräuter so sorgfältig wie nur möglich auszugreifen. Dadurch wird im Sommer eine Menge Arbeit erspart, denn es ist sehr leichter, den Wurzeln nachzugraben, als wenn die Beete im Sommer mit Gemüsepflanzen bestellt sind, welches jedes gründliche Entfernen erschweren und oft sogar vollständig verhindern. Ebenso sind etwa noch vorhandene Kohlstängel zu vernichten, was am besten durch Feuer geschieht. Wo sich eine Wurzel der am meisten gefährdeten Quercus, Ackerwinde, Weisfuß, Schachtelhalm und anderer Unkräuter zeigt, verläßt man nicht, nachzugraben und so weit abzureißen, wie man ihrer habhaft werden kann.

Manzt Mirabellen.

Diese Anregung gibt die „Deutsche Frauenarbeit“. Die Mirabelle ist eine Frucht, die noch viel zu wenig bei uns angebaut und gepflegt werde. Schembar lasse man sich in Norddeutschland von dem Vorurteil, das Klima sei ungeeignet, abhalten, den Baum anzupflanzen. Am Rhein finde man fast in jedem Obstgarten Mirabellenbäume, und sie gedeihen glänzend, wenn auch nicht alle Jahre gleichwohltragend und mit taubelosen Früchten besetzt. Mit Schällingen habe man bei der Mirabelle weniger zu rechnen als etwa bei den Zwetschenbäumen.

Da die Mirabellen im August bereits reifen, heißt es, kann die Ernte auf dem Lande noch in einer verhältnismäßig arbeitsruhigen Zeit vor der Grummel- und Kartoffelernte besorgt werden. Ein Vorteil ist es, daß die Frucht viel Säure hat und daher wenig Zucker zum Kochen und Einmachen braucht. Der Baum ist gegen Bitterungs- und Klima-Einflüsse (N Regen und Winterfroht) ziemlich widerstandsfähig. Er steht allerdings einen leichten Lehmboden vor. Am günstigsten ist verwitterter Schieferboden für sein Wachstum. Selbst Höhenlagen im Gebirge können seinem Wachstum nicht schaden.

Heute nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager unser treuer, geliebter Vater, Bruder und Schwager

Oswald Michael

im 50. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzhaft an die tieftrauernden Kinder und Verwandten. Hobeln, den 24. Januar 1917. Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Nach kurzem Kranken entließ Mittwoch früh sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau:

Friederike verw. Hartung

im Alter von 78 Jahren. Dies zeigt tiefbetruht an Familie Robert Böhm ausgleich im Rahmen aller Hinterbliebenen. Gröba, den 25. Januar 1917. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 27. Januar, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Dammweg 7, aus.

Dankagung.

Für die ehrenvolle Beweise herzlichster Teilnahme in Wort und Schrift und den schönen Blumenkranz beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer herzensguten Mutter Mathilde Thielemann sagen wir allen herzlichsten Dank. Dir aber, so früh von uns Geschiedene, rufen wir traurigen Herzens ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach. Wehlt heute, den 24. Januar 1917. Der tieftrauernde Gatte Robert Thielemann nebst Kindern.



Für die vielen Beweise und Teilnahme bei dem für uns so unerwarteten Verluste unseres so geliebten, am 18. Januar 1917 fürs Vaterland gefallenen, jüngsten Sohnes, des Schützen

Friedr. Martin Albrecht

drängt es uns von ganzem Herzen, allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern, sowie ganz besonders Herrn Doktor Handmann für die so trostreichen Worte, gesprochen Sonntag, den 21. Januar in der Kirche, ahler, unseren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Das alles hat unseren wunden Herzen so wohlgetan. Dir aber, lieber, unvergesslicher Sohn Friedrich, rufen wir ein „Ruhe sanft in fremder Erde“ zu. Gröba, am 23. Januar 1917. Die tieftrauernden Familien Karl Albrecht und Jungfrau.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.

6 Akte. 6 Akte.

26., 27. und 28. Januar 1917

Fortsetzung des Filmwerkes:

Homunculus

(2. Teil). Gewaltiges Drama.

Homunculus, der künstliche Mensch. Homunculus, der Mann ohne Seele, Liebe u. Empfindung.

In der Hauptrolle der große dänische Tragöde

Danf Jönns.

Zur besonderen Beachtung!

Jedes Filmbild der Serie ist eine in sich abgeschlossene Handlung!

Eigenartige Effekte! Prachtvolle Aufmachung!

Stroh

zu den geschäftlichen Höchstpreisen kauft

Provisianamt Riesa.

Achtung! Schlachtpferde!

Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Nachschaffen schnellst. zur Stelle. Dean. Transporthaus. Albert Wehhorn, Gröba. Telefon Riesa Nr. 685.

Eine Damenuhr

verloren von Gröba nach Straßla. Bitte gegen Belohnung abzugeben. Gröba, Kirchstraße 18.

Gold. Klemmer

mit Schauer Montag von Sedanstr. bis Bahnhof verloren. Abzugeben geg. Belohnung. Sedanstr. 8, 3.

Möbl. Zimmer

per sofort gesucht für Ehepaar. Angebote unter Z 132 an das Tageblatt Riesa.

Sauberes, möbl. Zimmer

sofort gesucht. Off. mit Preisangabe unt. J 141 an das Tzbl. Riesa erb.

Ein 15-17jähr. Mädchen

wird zu mieten gesucht für sofort oder 1. 2. Mäh. Neu-Weida, Riesaer Str. 23, v.

Junges Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag 1. Februar gesucht. Hauptstr. 66.

Fräulein, 18 Jahre alt,

welches schon 2 Jahre als Kontoristin

tätig war, sucht Stellung für sofort oder später. Angebote erbitte unter H 140 an das Riesaer Tageblatt.

Wer erteilt Fräulein

Clavier-Unterricht?

Off. mit Preisangabe unter K 143 an das Tagebl. Riesa.

Zeitungsausträgerin

gesucht. Buchh. Blume, Wettinerstraße 28.

Einkassiererin.

Energetische achtbare Frau in mittleren Jahren, welche redigiert und auch sonst von leichter Auffassungsgabe ist, wird für nebenberufliche Beschäftigung zum Einholen der wöchentlichen Beiträge für unsere bekannte Volksversicherung und zur Vermittlung von Renaufnahmen gesucht. Kleine Kaution bis zu M. 100.— auf Sparkassenbuch erforderlich. Schriftliche Bewerbungen sofort erbeten.

Iduna-Versicherung

Sub-Direktion: Leipzig-Gohlis, Neuhofen Gohlisch-Str. 16.

Aufständiges

sauberes Mädchen für 15. Febr. für die Vormittagsstunden als Aufwartung gesucht. Widmarstr. 6, 2.

Jüngere, saubere

Arbeiterinnen

für sofort gesucht. Mineralwasserfabrik „Eibe“, Riesa.

D. Neumann, Schützenstr. 20.

Baterländischer Hilfsdienst.

Hol- und

Mühlensarbeiter

oder

A better innen

sowie Aufsichtsbearbeiter werden sofort eingestellt.

C. F. Förster.

Zivildienstpflicht.

Geschirrführer,

in landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren, sofort gesucht. Bräckenmühle Riesa.

Für unsere Werke zu Maderben und Wehlig bei Gröba suchen wir zum möglichen baldigen Eintritt

Lohndreher.

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an Chemische Fabrik v. Heyden A.-G. Radeboul-Drasdn.

1. Ausb. mit Korb steht zu verkaufen in Riedrig Nr. 30.

Zahle für

Schlachtpferde

jezt ebr hoben Preis. Otto Gaudermann, Rohlslächter, Riesa. Teleph. 278.

Stroh

zu kaufen gesucht. Feldstr. 2.

Kontrolltaste

National Kauf sofort. Angebote unter J H 699 an das Riesaer Tageblatt.

Heu

30-40 Str., sucht zu kaufen. O. Gröba, Gohlisch-Str. 30.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Wie spricht man über Wilson?

Wilson's Rundgebung

heut natürlich im Vordergrund des Tagesinteresses. In England und Frankreich sind die Urteile sogar auf einen noch frohgerigeren Ton gestimmt, als wir erwartet hatten, am ersten Tage sogar hobnoss ausgefallen und erst dann, wahrscheinlich auf Reklamirung, wenigstens in der Form sarkastischer Bemerkungen, wieder in den Hintergrund getreten.

Wesentlich an der Wahrscheinlichkeit einer Wirkung bestimmen natürlich auch dort den Ton, wo man für den christlichen Willen des Präsidenten, ein unparteiisches Schiedsrichteramt zu übernehmen, platonische Anerkennungen in Bereitschaft hat. Das Fragezeichen hört man beinahe aus allen Erörterungen heraus, wogegen sie dem feindlichen Lager, der Presse Deutschlands und Österreichs oder neutralen Ländern entkommen. Das bittere Einverständnis auf die amerikanische Auffassung der Neutralitätspflicht nicht ausgeblieben sind, sie mit den Waffenlieferungen an den Feind und für veränderbar anzusehen, wird ulemanden wundernehmen. So fragt „Die Wiener Reichspost“, ob nicht Wilsons Freiheit zu reden mehr fruchtete als seine Freiheit zu handeln, die er unbenutzt gelassen hat?

In Reichsdeutschland beobachtet man den Umständen angemessene peinliche Zurückhaltung. Sie nach ihrer Barteilung lassen die Organe der öffentlichen Meinung entweder der guten Meinung des Präsidenten eine etwas lebhaftere Anerkennung zuteil werden und Loben die Hoffnungen aus dem schmerzhaften Rücken heraus, die uns keine schmerzhaften Bekundungen dünken, wie den Grundhieb von der Freiheit der Meere; oder sie unterstellen dieider die Voraussetzung, daß wir uns von Herrn Wilsons Freiheit nicht verderben lassen dürfen, was das Schwert unserer Krieger und hoffentlich erwerben wird.

In der neutralen Presse findet man einige Goldfäden. So die Erinnerung der Waller Nachrichten, daß die Monroe-Doktrin, auf die Wilson sich jetzt als ein altes Erbinde der amerikanischen Politik beruft, ursprünglich eine Abwehr der Vereinigten Staaten gegen die heilige Allianz dargestellt hat.

Dieselbe Schweizer Zeitung läßt die Frage nicht vorbegehen, wie die Geburtsheimat der Monroe-Doktrin die Politik rechtfertigen wolle, die sie selbst gegen die Einwohner der Philippinen zur Anwendung gebracht hat. Die Behandlung dieser an die zehntausend Seemeilen vom amerikanischen Festlande entfernten Inselgruppe ist nun allerdings ein überaus fähiger Punkt im Wille des Staates der Freiheit, und Völkerehrekapitel. Und ebenso darf man sich vielleicht danach erkundigen, was er mit der westindischen Insel Puerto Rico angefangen hat! Ihre Bewohner hatten nachdrücklich genug ihre unüberwindliche Abhängigkeit an ihr spanisches Mutterland erklärt, als ein amerikanisches Kriegsschiff sie in den unmittelbaren Herrschaftsbereich der Union hineinzugewand, ohne daß ihnen bis heute dafür auch nur das Geringste einer Teilnahme an den Kongress- und Präsidentenwahlen gewährt ist.

Aus: Amerikas tatsächlich befolgte Politik beeinträchtigt selbst das Verhalten an dem Bekenntnisse zu einem farbenprächtigen Idealismus, den die Friedensrede seines Präsidenten atmet. Wer für seine eigenen Zwecke kein Täter des Wortes werden mag, daß er seinen Ritenischen predigt, bringt sich leicht um den Kredit seiner Aufrichtigkeit. Und Europäern wird erlaubt bleiben müssen, unter Verbalen nach den eigenen Zweckmäßigkeitsrücksichten einzurichten.

Das Urteil der halbamtlichen „Westminster Gazette“. Den Grundgedanken der Politik des Präsidenten Wilson zusammenfassend, fragt die Londoner „Westminster Gazette“: Würden Sie, Herr Präsident Wilson, wenn Sie in unserer Lage gewesen wären und gelitten hätten, was

wir seit 1914 gelitten haben, noch geduldig auf eine dritte Partei gehört haben, die Ihnen sagte, Sie müßten auf Frieden sein, den Krieg zu beendigen, ohne ihn zu gewinnen. Sie müßten auf Bestrafung eines Feindes verzichten, der Sie mit Krieg überzogen, Verträge gebrochen und unerhörte Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat. Sie müßten für die Zukunft bereit sein, in großem Umfange auf den Gebrauch der Waffe zu verzichten, die sich als Ihr sicherster Schutz für die Verteidigung und als die Hauptbürgschaft für die Welt erwiesen hat gegen den aggressiven Militarismus? War Lincoln bereit, seinen Krieg zu beendigen, ohne ihn zu gewinnen, ermutigte er eine Einmischung Europas in den amerikanischen Kampf? Wir nehmen an, Präsident Wilson hat einen praktikableren Hieb im Auge, als nur in seinem Senat über die ganze Welt und über abstrakte Grundzüge der Menschlichkeit eine Botschaft zu richten. Ein Mann von seiner Stellung und mit seinen Nachmitteln verfahren nicht dabei, ein Vorgehen zu verfolgen, das allem äußeren Anschein nach keine Ermütigung seitens der Hauptbeteiligten erhält, wofür er nicht irgend einen Plan für sein Vorgehen gefaßt hat. Und wir, die wir Wilsons Charakter kennen, würden außerordentlich unzufrieden sein, anzunehmen, er hätte nur einen rhetorischen Hieb verfolgt. Wir müßten Wilson nahelegen, daß der praktikableste nächste Schritt wäre, und wenn er es nicht zu sagen, was die deutschen Bedingungen sind, aber wenn er sie nicht kennt, die Deutschen dazu zu bringen, sie zu entziffern. Wir werden dann den wahren Sinn der jetzt ganz unbestimmten und abstrakten Worte und Phrasen begreifen und entscheiden können, ob der vorgeschlagene Friede ohne Sieg ein Friede ist, der unsere notwendigen Ziele unerfüllt läßt, oder ein Friede, der nur der Wille ist, daß der Feind zu gemäßigtem im Sinne politischer Vernichtung, was wir gar nicht beabsichtigen. Bis zur notwendigen Aufklärung dieser Dinge werden wir gut tun, nicht laut zu sprechen, bevor wir verlegt sind. Die Ideale, welche Wilson uns vor Augen führt, sind soweit entfernt von dem preussischen Militarismus, daß ihre Verwirklichung notwendigweise die Vernichtung der deutschen Träume mit sich bringt. Wilsons Grundgedanke von der Welt im Frieden unter der Herrschaft des Rechts und der Freiheit und Sicherheit des Lebens aller Nationalitäten großer und kleiner, ist ein solcher, daß Wilson nur bestrebt sein kann, wenn wir es sind, Offen herauszusagen: Wir wissen nicht, was er mit Freiheit der Meere meint, aber in jeder anderen Hinsicht sind seine Ziele unsere Ziele, seine Ideale unsere Ideale. Kein Mensch, der an diesen Zielen und Idealen beteiligt ist, kann uninteressiert sein an den Bedingungen des Friedens. Kein Friede kann sie nach unserer Meinung sichern, der nicht die Niederlage unseres Feindes in sich schließt.

Eine italienische Stimme.

„Giornale d'Italia“ erklärt, der Botschaft Wilsons komme große Bedeutung zu, sie sei der Ausdruck der festen Entschlossenheit des Präsidenten, seine Friedensaktion weiterzuführen. Das Blatt erwartet eine baldige neue Rundgebung Wilsons an die Kriegsführenden, welche über die Absichten des Präsidenten noch mehr Licht verbreiten werde. „Giornale d'Italia“ behält sich vor, die Wirkungen des Vorschlages näher zu erörtern, wenn die Methoden bekannt sein würden, welche Wilson bei seiner Bemerkung zu befolgen gedenke. Das Blatt erwähnt besonders, daß Amerika keine Begehrtheit zeige, weitere Gewaltakte deutscher Korpsen zu erdulden und erdriert schließlich die Beweggründe, welche die Sehnsucht der Vereinigten Staaten nach baldigem Friedensschluß erklärlich machen. Die Ausführungen des „Giornale d'Italia“ sind deshalb bemerkenswert, weil das Blatt das Organ Sonninos ist.)

Die amerikanische Presse.

Nach einer New Yorker Meldung des „Daily Telegraph“ ist die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten über die Botschaft geteilt. Niemand bestreitet die Echtheit von Wilsons Idealen, doch viele maßgebende Politiker bedauern die Unbestimmtheit, mit der sich Wilson ausdrückt. Trotzdem unterliegen einflussreiche Zeitungen Wilson, so die „New York Times“ (seinerzeitig), die „New Yorker Staatszeitung“ (deutschfreundliche) und der „New York Herald“ (deutschfeindlich). Die „Times“ sagen: Präsident Wilson räumte mit einem Schlag die Hindernisse gegen einen Weltfrieden durch sein Angebot fort, mit der übrigen Welt ein Bündnis zur Erzielung des Friedens zu gründen. Eine Minderheit in Amerika meint, der Präsident habe zu nachdrücklich die Autorität und die Macht der Vereinigten Staaten nach dem Kriege betont.

Zur Kriegslage am 23. Januar.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die zahlreichen Angriffe starker russischer Streitkräfte gegen den Südring der Westfront des Erdbogens Tolstoj in den Karpaten haben trotz ihrer scheinbar entscheidenden Erfolge keinen Erfolg gehabt; am 23. Januar sind sie nicht erneuert worden. Wahrscheinlich haben die Verluste auf diese Kampfpause ebenso hingewirkt wie die strenge Kälte, die auch sonst die kriegerische Tätigkeit behindert. In der Dobrußda haben die bulgarischen Truppen das Nordufer des St. Georgsarmes wieder aufgegeben; der Donauübergang war also nur eine Episode. Ich wies gestern schon darauf hin, daß erst die folgenden Tage seine Bedeutung klar legen würden. Immerhin wird die Unternehmung dazu beigetragen haben, den Verkehr russischer Proviantschiffe Stromaufwärts nach Galatz hin, der trotz aller Einbuße immer wieder verkehrt wird, zu unterbinden.

An unserer Westfront hat — bei günstigen Beobachtungsverhältnissen — die Tätigkeit der Flugzeuge abgenommen und zu günstigen Ergebnissen geführt. Die Gegner haben hierbei wieder 6 Flugzeuge eingebüßt. Im übrigen herrichte dort, ebenso wie an der mazedonischen Front, nur geringer Kampfeseller; an der italienischen Grenze steht Cadorna noch immer bei Fuß. Hingegen haben unsere Verbündeten am 22. Januar bei Orz einen allfälligen Überfall auf die italienischen Stellungen ausgeführt, der ihnen 137 Gefangene und drei Maschinengewehre eingetragen hat.

Kur an unserer Nordostfront haben sich südlich Riga, nach vierstündiger Kämpfe, neue Kämpfe entwickelt. Wir wissen, daß die russische Offensiv vom 5. bis 10. Januar gescheitert ist. Erst am 22. Januar begannen dort die Geschütze von neuem lebhaft zu feuern, und nun hat offenbar der Kampf des Fußvolkes eingesetzt, der am 24. Januar an unseren Gunsten verlaufen ist. Wer von den beiden sich so dicht gegenüberstehenden Gegnern den Angriff begonnen hat, ist in der Meldung nicht gesagt. Das Ziel der letzten russischen Offensiv war offenbar Mitau; dicht hinter dem Rücken der russischen Linien liegt die große Handels- und Hafenstadt Riga, deren Verkehr durch den Übergang über die Dünamündung gewährleistet.

Der deutsche Abendbericht.

(Amst.) Berlin, 24. Januar abends. Deutsche Angriffe beiderseits der Na entrißen den Russen beträchtlich Gelände. Bisher sind über 1500 Gefangene eingebracht.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach, 51

12. Kapitel.

Ein Morgens wurde Rijnhart die freudige Mitteilung, daß er gegen Stellung der vereinbarten Kaution von zehntausend Mark vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen sei. Anfangs wollte er es kaum glauben, denn wenn ihn auch sein Rechtsbeistand Selberlich bei seiner letzten Unterredung im Gefängnis auf diese Eventualität vorbereitet hatte, wenn er auch einen diesbezüglichen Antrag eingereicht und Selberlich bevollmächtigt hatte, einen Teil seiner Ersparnisse in Höhe der verlangten Kaution von der Reichsbank abzugeben, immer noch begte er gewaltige Zweifel, ob es den Bemühungen seines Anwalts gelingen werde, ein befriedigendes Resultat zu erzielen.

So war er denn auch von der plötzlichen Nachricht gänzlich überrascht, und als er draußen den auf ihn wartenden Betendiger erblickte, da wäre er ihm beinahe um den Hals gefallen.

„Herr Justizrat, wie ist das so rasch gekommen? Erzählen Sie, erzählen Sie!“

„Was ist da viel zu erzählen,“ erwiderte Selberlich schmunzelnd. „Zunächst Sie wie Byron mit einer kleinen Variation: Ein Morgens wachte ich auf und fand mich frei.“

„Jedenfalls nehmen Sie vorläufig meinen herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen entgegen!“

„Selber muß ich den größten Teil dieses Dankes für meine Person abgeben,“ entgegnete der Anwalt mit feiner Würde, „denn hätten Sie nicht einen so unermüdeten Freund besessen —“

„Oder vielleicht eine Freundin?“ fiel ihm Rijnhart ins Wort.

„Auch möglich!“ stimmte der Andere mit unbedingender Würde zu.

„Aber so spielen Sie doch nicht weiter. Verstehen Sie mit mir, Herr Justizrat! Was ob ich nicht wüßte, wer diejenige gewesen ist, die sich für mich so ins Zeug gelegt hat! Lie Sie als meinen Anwalt bestellt hat!“

„Und noch weit mehr,“ woran ich alter Traktat gar nicht

gedacht hatte. Sie hat sich bei Ihren früheren Chefs in Hoboken und New York nach Ihnen erkundigt und Ihnen ein glänzendes Zeugnis ausgestellt, dem wohl hauptsächlich Ihre Entlassung aus der Untersuchungshaft zu danken ist.“

„Und Sie sind durchaus nicht bezugt, mit Ihrem Namen zu nennen?“

„Es ist mir von ihr direkt unterzagt, da sie sonst, wie sie mir gestand, leicht in den Verdacht kommen könnte, eigenmächtig gehandelt zu haben.“

„Ain, ich weiß genug und brauche Ihr Beständnis durchaus nicht. Verlassen Sie sich darauf, daß ich noch heute in die Lage kommen werde, ihr meine Dankbarkeit zu beweisen. Ich finde mich morgen auf Ihrem Bureau ein, bis dahin bitte ich, mich zu entschuldigen. Auf Wiedersehen!“

Sie waren unten auf der Straße angelangt, und Selberlich schaute lächelnd zu, wie der Ingenieur einen Taximeter bestieg und ihn noch im Fahren mehrere Male zwinkte. Er hatte ihm wenigstens nichts mitgeteilt; wenn er es nun doch selbständig herausgefunden, was konnte er anderes machen, als sich an dem Blick eines jungen aufstrebenden Weibes erfreuen, das jedenfalls seinen Herzensgegenständen nach als Erste berechtigt war, an der Tafel des Lebens zu sitzen.

Rijnhart beabsichtigte, zuerst nach seiner neuen Wohnung zu fahren, dort das Wichtigste zu ordnen, seine Wirtin über sein Schicksal zu beruhigen und sich dann sofort nach dem Gemeinwohl in die Wehrensplumliche Villa zu verfliegen, um Annelie zu begrüßen. Für ihn konnte ja kein Zweifel bestehen, daß die geheimnisvolle Fee, die so liebevoll seine Sache in die Hand genommen, keine andere sein konnte als Annelie Wehrensplum, die Schöne, Stolz, die durch die Macht der Liebe bezwungen, von ihrem hohen Rothorn herabgestiegen und zum echten Weibe geworden war. Jetzt liebte er sie erst ganz, und wenn anfangs noch selbstliche Interessen bei seiner Werbung im Spiele gewesen waren, jetzt, wo die Dankbarkeit als schwerer Gewicht in die Waagschale fiel, schweben in seinem Herzen alle Nebenempfindungen, und er war nur von einem einzigen heiligen Gefühl beherrscht: der echten Liebe, vor deren Gewalt alle Schranken wie durch einen Zauber von der menschlichen Seele verschwinden.

In seiner Wohnung fand er alles wie sonst, nur daß seine Wirtin ihm mit unerschütterlichem Vertrauen begegnete. Und sie hatte wohl Grund dazu; denn gleich nach seiner Verhaftung, die er vor ihr dadurch bemittelt hatte, daß er eine größere Reise vorschlugte, war in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, die allerdings resultatlos verlief, aber doch ihre Reputation zu schädigen drohte. Denn es war das erste Mal gewesen, daß sie, eine ehedem beamtete Witwe, mit der Polizei zu tun gehabt.

Der Ingenieur kümmerte sich nicht um ihr griesgriniges Gesicht, und selbst, als sie an seine Türe klopfte und ihn, als er sie eintreten ließ, ohne weiteres die Wohnung kündigte, ließ er sich nicht aus der Fassung bringen und vorwärtig laufend, er werde sich so bald als möglich eine neue suchen, um sie von seinem Anblick zu befreien. Dieses kleine Intermezzo tangierte ihn wenig, sondern brachte ihn im Gegenteil in eine humorvolle Stimmung, und vor allem die Aussicht, noch heute der Geliebten gegenüber zu stehen, hob sie von Minute zu Minute, so daß er zuletzt sogar ein mürrisches Lächeln pflegte.

Seine Angelegenheiten hatte er bald geordnet, dann wankte er sich rasch in Wicks, setzte seinen Zylinder auf, ging noch zu seinem Friseur, um sich rasieren zu lassen, machte dessen neugierige Fragen betreffs seiner Reise über sich ergehen lassen, und nun endlich konnte er seinem Ziele entgegengehen — seiner Zukunft, seinem Glück.

Als er sich im Wagen der wohlbekannten Wirtin näherte, schlug doch etwas sein Herz. Er war weit im Leben herum gekommen und hatte sich manchmal den Wind um die Nase wehen lassen, er war auch im Verkehr mit den Frauen nicht unerfahren, jetzt aber, da er dem Weibe gegenüberzutreten sollte, das von allen den stärksten Eindruck auf ihn gemacht, jetzt, da es Feind werden sollte, da kamen ihm die feigsten Tandeteilen michtig vor und fast wie eine Entweihung. Er schloß es, jetzt kam die Stunde der Entscheidung, denn nachdem ihm Annelie so unzweifelhafte Beweise ihrer Zuneigung gegeben, mußten bei ihrem ersten Wiedersehen alle bisherigen Schranken fallen, mußte die Unantastbarkeit über ihnen zusammenstürzen und ihre Herzen unantastbar verbinden. 242, 20

dem verbliebenen Gefolge sagt, stürzt ein lautes Gebell. Die Glieder bröckeln den letzten Schüssen überhüllt, und die schwachen weissen Wägen stellen sich. Der Hauptmann, die Augen am Glanz, am Ohr die Hörner, gibt seine Befehle und legt seine Treue unermüdet in die blühlichen Reihen. Ueber ihm bricht es im Gebell, die Glieder schreien auf wie wilde Hirten. Unter ihm spaltet das weiße Mauerwerk. Die Turmspitze brennt! Die Batterie, die Abstellung ruft den Hauptmann durch Fernsprecher ab von seinem gefährlichen Stand auf dem weissen, spitzesten Turme. Noch steht der Turm... ruft der Hauptmann und befehlt seinen wackeren Gefallen fern am sicher verdeckten Rohr Schuß und Ziel und Ziel und Schuß. Da... ein Querschläger zerplittert das Turmgebälde, reißt dem Hauptmann Glas und Dörrob weg. Nun muß er seinen Hochsitz verlassen und hinter ihm bricht der Turm zusammen. Zur Erinnerung an J. und manchen anderen harten Tag trägt Hauptmann Papendorf den St. Heinrichs-Orden.

Hauptmann Bahrdt und Oberleutnant Graf Schall-Mancour.

(11) In dem Gefecht von Dinant verlag die Aufführung der vorn am Feinde stehenden Gruppen. Ob der östliche Gang des steilen Maasufers vom Feinde besetzt sei, galt es zunächst zu erfahren, und Hauptmann Bahrdt vom Stabe des XI. Armeekorps wurde zusammen mit Graf Schall-Mancour, Oberleutnant im Garde-Regiment und Ord-

nungsoffizier vorgeschickt, die erforderlichen Aufstellungen zu machen. Sie trafen die eigene Infanterie noch ziemlich weit von dem Feinde, aber nach der Maas abfallenden Gänge entlang. Sie ritten beide unbemerkt durch das feindliche Feuer vor, fochten um und hielten, immer lebhaft vom feindlichen Infanterie und Artillerie beschossen, die Infanterie vor. Hauptmann Bahrdt erkannte die Notwendigkeit, daß sofort Artillerie bis an den Mastbaum vorgehoben werden müßte. Die sollte sonst die Infanterie zur rechten Wirkung kommen! Er ritt auf's neue im nächsten Feuer zurück und brachte selber eine Batterie vor, unerschrocken und voll Laffkraft.

Oberleutnant Graf Schall-Mancour mußte als Nachrichter-Offizier des in Slang l'Abbaye liegenden Generalkommandos noch öfter mitten durchs feindliche Feuer. Einmal in einem heißen Mitten nach Rawion-Vorles, wo eine vorgeschobene Abteilung des Armeekorps lag. Ein andermal im Kraftwagen mit wägen Befehlen zur 82. Infanterie-Division. Die Division marschierte gerade über Namois vor, das Generalkommando mit der 23. Division ging nach Süden. Graf Schall sollte den kürzesten Weg über Vill St. Remy fahren, da angenommen wurde, daß die Division 82 in gleicher Höhe mit der Division 23 marschiere. Der Graf schickte ab und zu eine Patrouille vor seinem Wagen her und erfuhr auch, daß der Weg über Vill St. Remy vom Feinde bedroht sei. Aber er hielt beständig an dem vorgeschriebenen Wege auf's genauesten fest und blieb in der Tat auf feindliche Kavallerie

und Turke. Sie griffen ihm den Wagen, so erlösten ihn den Feinden an seiner Seite. Er fuhr die Hand unerschrocken am Steuer, bis der Wagen unter ihm zusammenbrach. Er sprang aus dem Wagen von einem Kraftwagen und rannte zurück, seine wichtigsten Wunden vor dem Feinde in Sicherheit zu bringen. Es ist dem unerschrockenen, vom Glück begünstigten Offizier in der Tat gelungen, seine Division unverletzt zu erreichen. Er brachte wichtige Nachrichten über die Anmarschbewegungen des Feindes mit. Hauptmann Bahrdt und Oberleutnant Graf Schall erhielten den Militär-St. Heinrichs-Orden.

Tagesgeschichte.

Frankreichs Krieg.

Liebesgaben für die deutschen Gefangenen in Frankreich. Vor einiger Zeit ist zwischen der deutschen und französischen Regierung ein Abkommen getroffen, wonach jeder in Deutschland befindliche gefangene Franzose aus Frankreich oder der Schweiz wöchentlich 2 Kilogramm Brot in Sammelsendungen erhält. Als Gegenleistung hat die französische Regierung einmal die Erhöhung der täglichen Brotration für die gefangenen Deutschen in Frankreich auf 600 Gramm ausgedehnt und ferner die Genehmigung erteilt, daß deutschseits die in Frankreich befindlichen Gefangenen mit Zusatznahrung, Bekleidungsgegenständen und sonstigen Liebesgaben in Sammelsendungen versorgt werden können. Erkreulicherweise fiel der Abschluß dieses Abkommens mit dem der Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zusammen, die bekanntlich das außerordentlich hohe Ergebnis von über zwölfeinhalb Millionen erreicht hat. Die Volkspende ermöglichte eine großzügige Organisation dieses Liebesdienstes. Zur Erleichterung der Arbeit wurde in Bern unter dem Namen „Hilfsdienst für die Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich“ eine Stelle errichtet, die in ganz kurzer Zeit die Vorarbeiten bewältigte und mit dem Versand beginnen konnte. Von der Berner Stelle werden monatlich für über 100 000 Mark Zusatznahrungsmittel an die Gefangenen in Frankreich geschickt. Auch die Neuausstattung der Zivilgefangenen, deren Bekleidung infolge der langjährigen Gefangenschaft außerordentlich gelitten hat, wird von dieser Stelle aus bewerkstelligt. Der Hauptarbeitsausfluß der Volkspende hat für die Neueinrichtung der Zivilgefangenen mit Anzügen, Mänteln, Hüten, Stiefeln und Unterwäsche den Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Jeder, der sein Scherlein zu der Volkspende beigetragen hat und noch beitragen wird, kann mit Genugtuung auf seine Mitwirkung bei diesem großzügigen Liebeswert zurückblicken.

Bermischtes.

Die Millionen-Schwindlerin Kubser in Berlin hatte zu ihrer Vierzimmerwohnung zwei große Keller und ausgedehnte Bodenverschläge gemietet. Das diese bargen, wußt ein helles Licht auf die Lebenshaltung der Wienerin. Ausgedehnte Cellare waren angefüllt mit Tausenden von Weinschälen. Dort lagerten der beste französische und deutsche Wein, die feinsten Weiß- und Rotweine, die kostbarsten Marken Cognac und dergleichen, die teuresten Zigarren und die besten Zigaretten. Andere Behältnisse bargen in Hülle und Fülle Speck, Schinken und alle erdenklichen Konerven. Sechs große Kisten, jede von mehreren Gebirgsmetern, sind noch nicht geöffnet. Nicht minder reichhaltig waren die Vorräte für die Ausstattung der beiden Damen: Ober- und Unterkleidung aller Art in den kostbarsten Seiden- und anderen Stoffen, Wäsche, Hüte, Schürzen und Bänder ohne Paß, über 1000 Paar Strümpfe, Mengen von Schuhen für alle Jahreszeiten und Gelegenheiten, immer in vier- bis fünfzähliger Ausstattung. Auch für die Aussteuer der Tochter hatte die sorgliche Mutter in reichstem Maße schon vorgesorgt und eingekauft. Um welche Summen es sich hier handelt, zeigt allein schon eine bezahlte Rechnung eines der ersten hiesigen Händler aus dem Dezember vorigen Jahres: 19 000 Mark für seidenen Unterwäsche. Alle kostbaren Vorräte stießen jetzt der Konkursmasse zu. Da zu kommt noch eine schöne Villa in Lausanne im Canton Bern, die Frau Kubser als Anzahlung auf eine Einlage angenommen hatte und die ihr bereits gerichtlich aufzulassen ist; sie sollte demnächst sofort eingezogen werden. So vergrößert sich die Masse immerhin noch etwas, aber doch nicht in dem Maße, wie die Gläubiger wohl hoffen. Von diesen haben nun einige auch schon ihre Ansprüche angemeldet, so eine Frau J. mit 100 000 M. und ein Herr K. mit 150 000 M.

Furchbare Eisenbahnunglück in Stiermark. „Besti Hirax“ meldet: In der Nacht zum 17. Januar hat sich zwischen Trifail und Zagor ein Eisenbahnunglück ereignet. Die Gleise waren durch einen mächtigen Felsen verlegt. Der Personenzug 44 fuhr mit voller Geschwindigkeit in den Felsblock hinein. Die vorderen Wagen entgleisten. Inzwischen ereigneten sich weitere Felsstürze, und die großen Felsmassen verdrängten die ersten Wagen vollständig. Die Insassen der hinteren Wagen sprangen aus den Wägen in den Fluß. Aber nur ein Hauptmann der Kaiserjäger konnte das Ufer gewinnen, die übrigen ertranken. Die Rettungsarbeiten konnten erst am anderen Vormittag erfolgen. Bis jetzt wurden 40 Tote geborgen. Alle Überlebenden haben schwere Wunden erlitten. Zur Bergung der übrigen Verunglückten ist Militär befohlen worden.

Nach Untersuchung einer größeren Summe ist der Oberinspektor des Hamburger Teattheaters, Alfred Sellen, geflüchtet. Die Höhe des veruntreuten Betrages bedarf noch der Feststellung, es soll sich um 30- bis 40 000 Mark handeln.

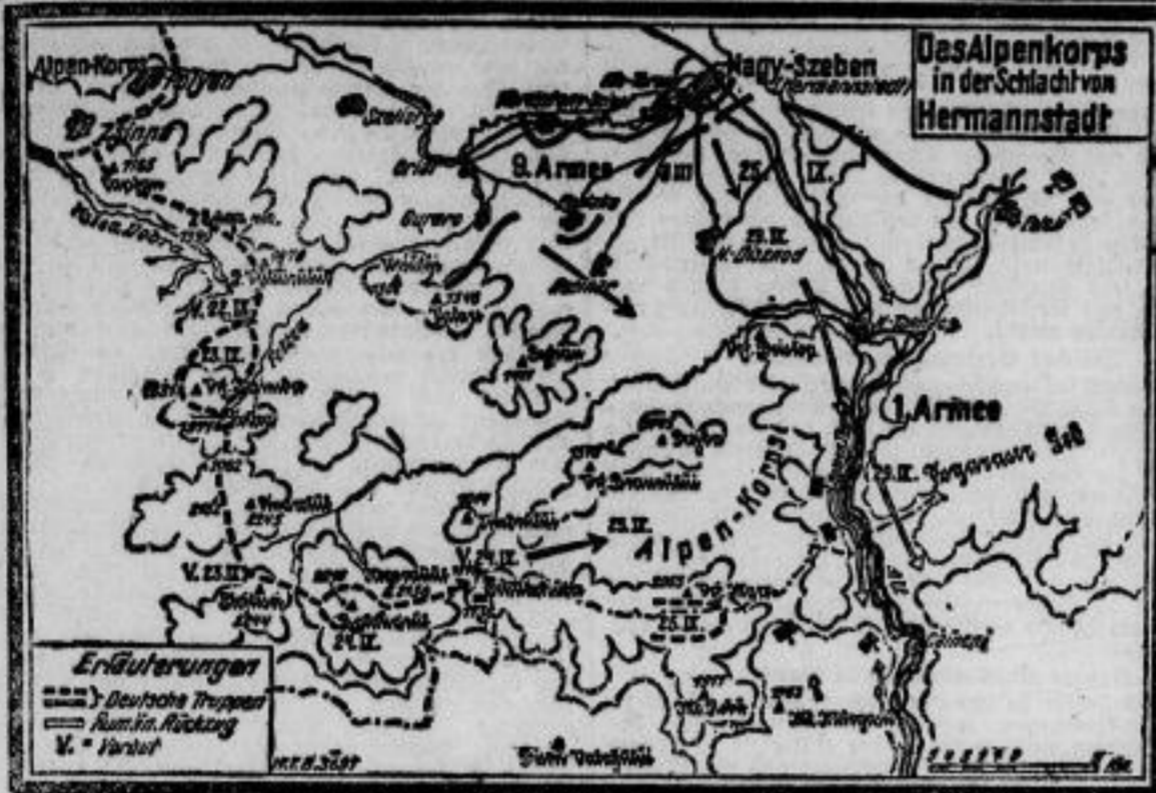
Ein Grubenunglück in England. Nach einem Feuerbericht fand in einer der Furchum-Rohlegruben eine Explosion statt. Von den 1188 Arbeitern werden 1000 vernichtet.

Brand in einem Modehause. Aus Luedlburg wird gemeldet: Vorstehe Nachbriach in dem Weingauerischen Modewarengeschäft ein Feuer aus, bei dem zwei Feuerwehrlente zu Tode kamen.

Eisenbahnunglück bei Boffen. Die „B. J. am Mittag“ meldet: Gestern früh um 4 Uhr entgleiste zwischen Boffen und Wandsbeck ein von Tempelhof kommender Güterzug. Mehrere Wagen stürzten auf die beiden Gleise der Strecke und sperrten die Hauptverbindung von und nach dem Anhalter Bahnhofe. Der Personenzug nach Dresden um 6 Uhr früh mußte ausfallen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Bekundet den Dank der Heimat

gegenüber unseren tapferen Kriegern bei der Landesheldentafelung für den Heimatdienst am 2. und 3. März. Spenden (sogar jetzt willkommen bei der Landesheldentafelung) sind...



Die Operationen des Alpenkorps vom Noten Turm-Paß bis Titu.

Die Sperrung des Noten Turm-Passes.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 19. September übernahm Gen. der Inf. v. Falkenhahn den Oberbefehl über die 9. Armee und leitete nach den Weisungen der Obersten Heeresleitung die Maßnahmen zur Umfassungsschlacht bei Hermannstadt ein.

Am 26. 9. sollte der starke rechte Armeeflügel in Anlehnung an das Gebirge südlich Orlat den an den Nordhängen der Berge stehenden Gegner ausrollen; die Front sollte beiderseits über Hermannstadt angreifen. Der linke Armeeflügel hatte unter Behauptung seiner Stellung auf dem rechten Alt-Isler östlich Hermannstadt, Kräfte über dem Fluß voranzutreiben, die nach Vorkoch in südlicher Richtung nach Westen eindringen und dem feindlichen rechten Flügel ein Ausweichen in das Fogarasergebirge verwehren sollten. Der Alpenkorps-Division fiel die schwere Aufgabe zu, durch Vorstöße gegen den Noten Turm-Paß die einzige Rückzugstraße abzuschneiden, außerdem mit Teilen den rechten Armeeflügel im Angriff zu unterstützen und ein Entkommen des Gegners in südwestlicher Richtung zu verhindern. Hierzu stellte das Alpenkorps eine besondere Gruppe in Gegend Szeklytze bereit während die rechte Kolonne in aller Stille und vom Feinde unbemerkt am 22. 9. aus dem Gelände von Bluna (35 Kilometer westlich Hermannstadt) den Vormarsch in das Gebirge antrat.

Ueber die Vorgänge des D. Capitan (1165), Guga (1290) und Barful Strimba (1831) erreichte die Vorhut am Abend des 23. 9. das Gelände des Gindrelul (2245), ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. Nach anstrengendem vierzehntägigem Marsch auf stellen mit Felsstufen durchzogen, im Hochwald mit Unterholz überwucherten und durch Windbrüche gesperreten Saumpfadern gelangte das Alpenkorps — vom Streßlesel (2244) nach Osten eindringend — spät in der Nacht zum 25. 9. bis in das Gelände des Negovanul (2136) und schon Vortruppen gegen die im einspringenden Grenzwinde liegende „Schuhhütte“ (1736) vor. Ueber die Linke Barful Mare (2083) — Bresba (1745) entfaltete sich am folgenden Abend die Marschkolonne zum Vorgehen gegen den Noten Turm-Paß unter Sicherung der rechten Flanke gegen von Süden über das Gelände Wisen Vatahul — Mt. Robu zu erwartenden Angriff. Da am folgenden Tage die vom linken Armeeflügel vorgetriebenen Kräfte die Gegend westlich und südlich Szarata erreichten, war die strategische Einkesselung der rumänischen „Alt-Gruppe“ (General Manolescu) vollzogen.

Gegen die Paß-Strecke Caimeni — Paßbrücke nördlich dieses Ortes wurde das von Prinz Heinrich von Bayern geführte Bataillon des bayerischen Leib-Infanterie-Regiments vorgeschoben. Ein weiteres Bataillon stieß gegen die rumänische Paßgrenze vor, während eine Kompanie dieses Bataillons über den Breiba gegen den Nordhang des Passes marschierte. Das gegen den südlichen Paßausgang entsandte Bataillon hatte bereits 6 Uhr nachmittags sein Ziel erreicht und die dortige Paßstraße durch Sprengung unterbrochen. Der Noten-Turm-Paß war nunmehr von Süden abgesperrt.

Eine bereits von Norden in den Paß eingebogene rumänische Kolonne fand den Weg nach Süden verlegt, den Ausweg nach Nordosten auf Szarata gesperrt. Sie machte in Unordnung kehrt und eilte im Galopp wieder nach Norden zurück. Damit begann die Panik in den Bewegungen der feindlichen Kolonnen und Trains.

Die am 26. 9. durchgeführte Sperrung des Passes hatte in den nächsten Tagen erste Rämpfe zur Folge. In letzter Stunde hatte der Gegner die ihm drohende Gefahr erkannt und versuchte nun durch Vorstoß starker Kräfte gegen das Alpenkorps das Unheil abzuwenden. Er mußte von allen Seiten noch verfügbare Kräfte

zusammen und begann eine Reihe verzweifelter Gegenangriffe.

Von Süden her griffen am 27. 9. nachmittags einige Kompanien unsere auf Mt. Duragalu (1763) stehende Sicherungskompanie an, wurden aber im wirksamen Feuer österreichischer Gebirgsgeschütze abge schlagen. Südlich Caimeni wurden Entlastungstruppen ausgeladen, die über Caimeni sowie aus dem Passe selbst zum Angriff voringen. Auch rumänische Artillerie griff in den Kampf ein. Stärkere Kräfte stießen am 28. 9. von Caimeni nach Nordwesten und Südwesten gegen unsere Stellungen vor. Wiederholte, auch in der Nacht zum 29. 9. fortgesetzte Angriffsversuche zur Öffnung des gesperrten Passes blieben erfolglos. Auch von Norden her bemühte sich der unflammernde Feind vergeblich, gegen die Flanke des Alpenkorps vorzustoßen. Die von Szeklytze herangezogene Gruppe weichte durch ihr Vorgehen über den Balare-Ortschen (1714) — Gynan diese Gefahr ab. Vergeblich versuchte der von Norden gegen das Gebirge geworfene Feind sich durch die schwachen Abteilungen des Alpenkorps den Weg nach Süden zu bahnen.

Am 28. 9. wurde in wiederholten Sturmangriffen und im blutigen Landgenosse der hartnäckigen Widerstand leistende Feind auf der ganzen Front bis in das Gelände R. Talmacs vordringend 9. Armee auf den Nordhang des Passes zurückgeworfen.

Unbeschreiblich wurde die Panik der in den Paß hineingebrochen und in seinem Eingang sich kauenden Massen. Kolonnen, Geschütze und Munitionswagen stießen im verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer des Alpenkorps auf eine in der Gegend des Kaiserbrunnens quer über die Paßstraße gezogene Sperre. Auf den Anwäl der sich hier im Feuer anhäufenden Massen brüchten die zurückflutenden Truppen von Norden. Andere Kolonnen wieder versuchten auf der engen Paßstraße fest zu machen und wollten nach Norden durch die nachdrängenden Abteilungen zurückziehen. Im Flußbett des Mt stießen und schoben sich Fahrzeugkolonnen nach Süden, Verbe und Wagen versanken in dem stellenweise tiefen Wasser. Infanterie stürzte auf der Bahnlinie nach Süden. Kinder- und Schwereherden drängten sich auf der Straße und von den Berghängen zwischen die stehenden Truppen. Von Stunde zu Stunde wurde der Druck des Angriffs von Norden und die Panik im Passe stärker fälschbar. Deshalb der Bahnlinie stürzten Telle des geschlagenen Heeres in das Fogaraser-Gebirge.

Die am 26. 9. eingeleitete Umfassungsschlacht war am 30. 9. mit der Vernichtung starker Teile der 1. rumänischen Armee beendet. Ueber 40 Bataillone und 16 Feldbatterien wurden zerstreut oder klagerten in Auflösung in das Gebirge nach Südosten. Der fühne Gebirgsmarsch des Alpenkorps und die Sperrung des Noten-Turm-Passes ohne Rücksicht auf dauernde feindliche Gegenangriffe von Süden, Osten und Norden ermöglichte die Bewerkstelligung des Vernichtungsgebändens, den die Oberste Heeresleitung ihren Weisungen an die Armeeführer zugrunde gelegt hatte.

Anfang September war das Alpenkorps aus dem Verbande der 9. Armee ausgegliedert:

„Im Angriff entschlossen und kühn, in der Verteidigung zäh und unerschütterlich — so hat sich das Korps unter seinem siegesgewohnten Führer, Generalleutnant Kraft v. Tscherning, geschlagen auf den Bergen und in den Schluchten der heilsumstrittenen Höhen vor Verbun.

Zu neuen Taten ruft euch nun der Wille des obersten Kriegsherrn. Ich weiß: das bedeutet für das Korps Wehrung des Ruhmes, den es sich in so reichem Maße erworben hat. Und doch — es wird mir schwer, euch ziehen zu lassen. Lebt wohl, Kameraden. Gott mit euch.“

So lautet der Armeebefehl des deutschen Kronprinzen an das scheidende Alpenkorps. Am Noten-Turm-Paß gipeln die Worte in Erfüllung.